

kirchlichen und gesellschaftlichen Bereich werden mit viel Insiderwissen kompakt gebannt und durch aussagekräftige Bilderseiten immer wieder aufgelockert. Fünfzig Jahre nach der „Kampfzeit“ der Gemeinde- und Gebietsreform erscheint erwähnenswert, dass sich der Ort durch die vom Land vorgesehene Möglichkeit einer Verwaltungsgemeinschaft mit den Nachbarorten die Selbstständigkeit bewahren konnte (S.290f.), sicherlich auch begünstigt durch seine Randlage im neu gebildeten Landkreis Esslingen. Probleme aus kommunaler Sicht werden nicht ausgespart. Erst abzuzeichnen beginnt sich die Umwelt- und Klimathematik unserer Tage, die indes mit Trockenjahren und Hochwasserereignissen schon gewisse Vorzeichen erkennen lässt (S.280, 303).

Neckartenzlingen kann sich rühmen, eine der ersten, wenn nicht die erste Ortsgeschichte vorgelegt zu haben, bei der die Covid 19-Pandemie und die „Flüchtlingskrise“ bereits eine Rolle spielen. Der ausgesprochen schön und mit zahlreichen Abbildungen in hervorragender Qualität gestaltete Band wird durch einen materialreichen Anhang mitsamt ausführlichem Register abgerundet. Den Verantwortlichen in Neckartenzlingen und der Bürgerschaft insgesamt ist zu diesem gelungenen, sicherlich für lange Zeit gültigen Werk zu gratulieren.

Roland Deigendesch

Andreas MAISCH / Daniel STIHLER, Bausteine zur Geschichte Schwäbisch Halls, Band 3 (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Schwäbisch Hall, Heft 36). Schwäbisch Hall/Neustadt an der Aisch: VDS Verlagsdruckerei Schmidt 2022. 349 S., zahlr. Abb. ISBN 978-3-932146-48-0. € 25,-

Mit dem dritten Band der „Bausteine“ legt die Haller „Geschichtswerkstatt“ erneut einen Beweis ihrer erstaunlichen Produktivität vor, angetrieben von dem rührigen Stadtarchiv. Von den insgesamt 13 Beiträgen stammen acht aus der Feder des Archivars Maisch, die auch vom Umfang her mit gut drei Vierteln der Seitenzahl dominieren. Drei weitere Aufsätze steuert sein Mitarbeiter Stihler bei, lediglich zwei entstanden außerhalb des Archivs. Inhaltlich liegt ein Schwerpunkt bei der Kirchengeschichte, wobei die Stadt und das Haller Land gleichmäßig behandelt werden. Ihren Ursprung haben die hier versammelten Arbeiten meist in der Vortragstätigkeit der Autoren sowie aus der Arbeit an Ortsgeschichten.

Weit ausholend, in der Vor- und Frühgeschichte beginnend, gibt Andreas Maisch eingangs einen Überblick zur mittelalterlichen Haller Geschichte bis in das 16. Jahrhundert. Wird hier schon der Kirchengeschichte ihr gebührender Platz eingeräumt, kommt sie im folgenden Kapitel wieder zur Sprache mit der ausgedehnten Stiftungstätigkeit im Spätmittelalter. Während damals die Mess- und Kapellenstiftungen sowie die Armen- und Spitalstiftungen vorherrschten, zeichnete sich die nachreformatorische Zeit seit dem 16. Jahrhundert vor allem durch Studienstiftungen aus.

Ergänzt werden diese umfangreichen Arbeiten durch kleinere Miscellen, so die Edition eines von den Haller Urkundenbüchern bisher übersehenen Ablassbriefs für das Haller Landkapitel aus Avignon und eine Studie über die Datierungspraxis in der Haller Kanzlei des späten 15. bzw. frühen 16. Jahrhunderts. Die Frage, ob damals Weihnachts- oder Circumcisionsstil galt, war für die Haller Kirchengeschichte deshalb von besonderer Bedeutung, weil Johannes Brenz just an einem Weihnachtsfeiertag zum ersten Mal das Abendmahl in beider und damit reformatorischer Weise spendete. Nach systematischer Sichtung zahlreicher Akten, Bände und Urkunden, durch die diese lange umstrittene Frage nun wohl endgültig geklärt sein dürfte, entscheidet sich Maisch für den Neujahrstil. Mit einem Über-

blick zur Haller Reformationsgeschichte, in der vor allem den Neuerungen im Eherecht nachgegangen wird, rundet sich die Reihe seiner kirchengeschichtlichen Beiträge.

Auch der wichtigste und umfangreichste Beitrag von Stihler widmet sich der vor- und nachreformatorischen Kirchengeschichte. Die aus Arbeiten zu einer Ortsgeschichte hervorgegangene Studie behandelt die Pfarrei Tüngental. Die Pfarrei dieses an sich unbedeutenden, kleinen Orts ist deshalb von überregionaler kunst- und kirchengeschichtlicher Bedeutung, weil sie zu den sogenannten Komburger Patronatspfarreien im Haller Land gehörte, die schon in vorreformatorischer Zeit, erst recht aber danach zu heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem Kloster bzw. späteren Stift und der Reichsstadt Anlass gaben – Streitigkeiten, mit denen von 1540 bis zum Ende des Alten Reichs nicht zuletzt das Reichskammergericht befasst wurde. Diese Prozesse gehören für das 16. wie für das 18. Jahrhundert zum Interessantesten, das die Haller Kirchengeschichte, aber auch die des Bistums Würzburg als Protektor der Komburg, zu bieten hat. Daniel Stihler hat diese Auseinandersetzungen in vorbildlicher Weise unter Auswertung nicht nur der örtlichen Überlieferung, sondern auch der im Hauptstaatsarchiv Stuttgart lagernden Akten des Reichskammergerichts aufgearbeitet und in verständlicher Weise spannend dargestellt. Überaus verdienstlich sind auch seine Forschungen über die leider durch Kriegs- und andere Schadenereignisse schwer getroffene Ausstattung der einstigen Pfarr- und Wallfahrtskirche der Tüngentaler „Maria mit dem Hasen“.

Kirchliches Gedankengut floss in weitem Umfang auch ein in die reichsstädtische Gesetzgebung, wie sich aus Beiträgen zu Dorfordnungen und Luxusmandaten ergibt (Maisch). Die hier vorgelegte Zusammenfassung nach Materien und paraphrasierende Wiedergabe mehrerer Ordnungen kann als vorläufiger Ersatz dienen für die im Unterschied zu Hohenlohe bislang fehlende moderne Edition der ländlichen Haller Rechtsquellen. Mit der schon im späten 15. Jahrhundert einsetzenden, in der nachreformatorischen Zeit zunehmenden und im Barock ihren Höhepunkt erreichenden obrigkeitlichen Statutartätigkeit sollte dem Kleider- und Festluxus, hauptsächlich bei Hochzeiten, Einhalt geboten werden. Die einschlägigen Bestimmungen sind volkskundlich wertvoll vor allem für das Heiratsbrauchtum.

Die adelige und bürgerliche Familiengeschichte wird gefördert durch zwei Arbeiten von Stihler. Er geht anhand einer gründlichen Urkundenanalyse der Geschichte der Herren von Veinau (1288–1423) nach. Diese dem hohenlohischen Lehens- und hällischen Stadtadel angehörende Familie hatte demnach entgegen älteren Überlieferungen keine „belastbare“ genealogische Verbindung zu den Herren von Bielriet. Dem Haller Bürgertum des 16. Jahrhunderts gilt ein Beitrag über den der deutschen Literaturgeschichte angehörenden Schwankautor Achilles Jason Widmann, einem bemerkenswerten Spross der aus dem spätmittelalterlichen Klerikernotariat aufgestiegenen, vielseitig begabten Familie.

Von den beiden nicht dem Stadtarchiv entsprungenen Aufsätzen behandelt einer die Baugeschichte eines aus dem 15. Jahrhundert stammenden Hauses am Kocher, die – mit überraschenden Ergebnissen – in die Geschichte des Haller Gerberhandwerks eingeordnet wird (Gerd Schäfer). Der andere führt in das Straßenverkehrswesen des 19. und 20. Jahrhunderts mit Ausblick auf die Gegenwart. Jürgen Elßer erforscht in seinem räumlich über Hall hinausgreifenden Beitrag die seit der Reichsgründung 1870/71 vereinheitlichte Setzung von Kilometersteinen, Wegweisern und Ortstafeln sowie die schon vorher in Württemberg begonnene Grenzmarkierung durch Landes- und Oberamts-„stöcke“. Bemerkenswertes Ergebnis ist unter anderem, dass schon vor 1900 über Vandalismus an diesen Hoheitszeichen geklagt werden musste, und dass die Ausstattung der Straßen mit Wegweisern in der Zeit

zwischen den Weltkriegen nicht vom Staat oder den Kommunen, sondern von Automobilclubs (mit Firmenwerbung!) besorgt wurde. Raimund J. Weber

Christian OTTERSBUCH, Stuttgart – Kulturdenkmale vom Römerkastell bis zum Fernsehturm. Ostfildern: Thorbecke 2022. 296 S. mit ca. 200 Abb. ISBN 978-3-7995-1373-9. Fester Einband. € 24,-

Als Experte für Geschichte der Baukunst legt der Verfasser ein reichhaltiges, auf Architektur bezogenes Kompendium für die Landeshauptstadt Stuttgart in ihren jetzigen Grenzen vor. Das Buch umfasst 16 Kapitel; deren Titel umreißen jeweils inhaltliche Programme:

1. Manifestationen der Macht – Bauten der Herrschaft und Regierung; 2. Recht und Ordnung – Bauten für Verwaltung und Justiz; 3. Die Angst vor dem Feind – Bauten für Militär und Krieg; 4. Weihegaben, Heiligtümer und Kirchen – Bauten für Religion und Kult; 5. Totengedenken und Sepulkralkultur – Friedhöfe und Begräbnisorte; 6. Infrastrukturen – Bauten für die Versorgung und Kommunikation; 7. Römerstraßen und Eisenbahnen – Bauten für den Verkehr; 8. Finanzen und Handel – Bauten für die Wirtschaft; 9. Wein und Brot – Bauten für die Landwirtschaft; 10. Töpferöfen, Manufakturen und Fabriken – Bauten der Produktion; 11. Häuser groß und klein – Bauten zum Wohnen; 12. Schulen, Universitäten und Bibliotheken – Bauten für Lehre und Forschung; 13. Theater, Kunst und Musik – Bauten für Kultur und Bildung; 14. Spitäler und Waisenhäuser – Bauten für Gesundheit und Wohlfahrt; 15. Mineralwasser und Grünanlagen – Bauten für Erholung und Freizeit; 16. Unsere Stadt soll schöner werden – Bauten und Anlagen zur Stadtverschönerung.

Die Kapitel haben verschiedenen Umfang, der bis zu etwa 20 Seiten betragen kann, wobei dem Bildmaterial ein erheblicher Anteil zukommt. Als typisches Beispiel für Inhalt und Strukturierung sei das Kapitel 3 (Die Angst vor dem Feind – Bauten für Militär und Krieg) herausgegriffen. Es umfasst 16 Seiten. Eingeleitet wird es mit der farbigen Abbildung der eisernen Maske eines römischen Gesichtshelms aus dem 2. oder 3. Jahrhundert, der von einem berittenen Soldaten bei Kampfspielen getragen worden ist, beim ehemaligen Römerkastell bei Bad Cannstatt gefunden wurde und sich nun in den Sammlungen des Landesmuseums Württemberg im Alten Schloss zu Stuttgart befindet. Garniert mit Bildern folgen ausführliche und hochinteressante Darlegungen zum Römerkastell, dann zu mittelalterlichen Burgen, Befestigungen und Stadtmauern, weiter zu Garnisonen, Militärschießplätzen, Lazaretten und dem Königlich-württembergischen Kriegsministerium in der Stuttgarter Olgastraße, um darauf einzumünden in Luftschutzbauten des Zweiten Weltkriegs, so die Hoch- und Tiefbunker in Feuerbach, und um zu enden mit der Feuerbacher Ehrenhalle für Gefallene des Ersten Weltkriegs und schließlich dem Mahnmal für die Schrecken, Opfer und Trümmer des Bombenkriegs von 1944 und 1945 auf dem Birkenkopf.

Das sorgfältig recherchierte, eingehend darlegende und mit hervorragenden Abbildungen illustrierte Buch kann allen an der Materie Interessierten sehr empfohlen werden.

Helmut Gerber